

## 11. Das Nymphaeum Traiani in seinem Kontext

Abschließend soll schlaglichtartig ein Blick auf das Nymphaeum Traiani in seinem Kontext zur Errichtungszeit am Beginn des 2. Jh.s n. Chr. sowie in der Spätantike am Beginn des 5. Jh.s n. Chr. gerichtet werden. Ziel ist es, das Gebäude und seine Bedeutung in ihrer Gesamtheit zu erfassen. Auf Grund der beiden gewählten Zeitpunkte lassen sich darüber hinaus die historische Dimension der Entwicklung und die Bruchlinie, die sich zwischen Kaiserzeit und Spätantike ergibt, besser fassen. Das urbanistische Umfeld, die Bedeutung des Nymphäums für die Wasserversorgung der Stadt, die Architektur und der gewählte Bautypus stehen in starkem Bezug zueinander. Ebenso sind die Stifter der Anlage, die von ihnen angebrachte Inschrift, die Skulpturenausstattung und die intendierte Aussage des Monuments miteinander verwoben. Alle diese Aspekte müssen vor dem Hintergrund von Vergleichsbauten betrachtet werden. Erst dadurch läßt sich eine Gesamtinterpretation des Monuments mit allen seinen Facetten erzielen.

### 11.1 Die Errichtungszeit am Beginn des 2. Jh.s n. Chr.

#### *Städtebaulicher und topographischer Kontext*

Das zwischen 102 und 114 n. Chr. von Ti. Claudius Aristion und seiner Gattin Iulia Lydia Laterane gestiftete Nymphaeum Traiani, ein monumentales Fassadennymphäum mit einer zweistöckigen Blendarchitektur, liegt an der Kuretenstraße, die im Taleinschnitt zwischen den beiden ephesischen Stadtbergen verläuft, dem Panayırdağ im Norden und dem Bülbüldağ im Süden (Taf 1, 2; 2, 1). Diese verband den Bereich der sog. Oberstadt – wo auch das städtische Verwaltungszentrum, das Bouleuterion und das Prytaneion lagen – mit der Hafenebene und dem kommerziellen Zentrum der Tetragonos Agora<sup>790</sup>. Aus diesem Grund ist das Areal in der römischen Kaiserzeit als eines der städtebaulichen Zentren von Ephesos zu betrachten.

An der Südseite der Kuretenstraße befand sich mit dem sog. Androklos-Heroon, dem Oktagon und dem Hexagon eine Reihe von Grab- bzw. Ehrenmonumenten, die im frühen 2. Jh. n. Chr. bereits auf ein „würdiges Alter“ zurückblicken konnten. Dahinter zogen auf Terrassen angelegte Wohnbauten den steilen Hang des Bülbüldağ hinan, von denen die beiden ausgegrabenen Hanghäuser 1 und 2 eindrucksvoll vermitteln, in welchem Wohnluxus bedeutende ephesische Familien der römischen Kaiserzeit in Zentrumsnähe lebten. Nach Osten hin verliefen an beiden Seiten der Kuretenstraße Säulenhallen, die dahinterliegende Bebauung ist nicht ergraben. An der Nordseite ist zwischen der sog. Badgasse und dem östlichen Ende der Straße das Nymphaeum Traiani der einzige Bau, der die Reihe der Säulenhallen mit einer etwas zurückgesetzten, zweistöckigen Fassade unterbrach<sup>791</sup> (Taf. 112). Dadurch dominierte die Brunnenanlage die Nordseite in diesem Abschnitt visuell. Im Westen endete die Kuretenstraße am Vorplatz der Celsus-Bibliothek, wo die sog. Marmorstraße nach Norden abbiegt. Von der Gestaltung dieses Bereiches wissen wir zur Zeit der Errichtung des Nymphaeum Traiani bislang nur wenig: Die Celsus-Bibliothek (Taf. 138, 1) entstand als optischer Abschluß der Blickachse entlang der Kuretenstraße – ebenso wie das Hadrianstor – zwar nur kurze Zeit, aber in jedem Fall *nach* dem monumentalen Fassadenbrunnen<sup>792</sup>. Der Bereich zwischen Badgasse und Marmorstraße wurde im wesentlichen vom sog. Variusbad (auch Scholastikiatherme), der zugehörigen Latrine sowie dem in den Thermenkomplex integrierten sog. Hadrianstempel eingenommen<sup>793</sup>. Die Bauinschrift des Tempels zeigt, daß mit einer Fertigstellung dieses Komplexes erst in hadrianischer Zeit zu rechnen ist<sup>794</sup>. Allzu groß kann der zeitliche Unterschied jedoch nicht gewesen sein: Geht man davon aus, daß die Wasserleitung des Aristion nicht nur seinen Brunnen, sondern auch das Variusbad versorgte, ist zu folgern, daß wir mit den beiden dominanten Gebäuden an der Nordseite der Kuretenstraße ein einheitliches Baukonzept vor Augen haben<sup>795</sup>. Der Bau des Variusbades dürfte dann mehr oder weniger gleichzeitig

<sup>790</sup> Zu detaillierten Überlegungen bezüglich der Bauten an der Kuretenstraße und ihrer Datierung vgl. Kap. 2.4 mit ausführlichen Literaturangaben.

<sup>791</sup> Zu einer Diskussion der umgebenden Bebauung, Säulenhallen sowie möglicherweise östlich anschließend ein Grabbau für Aristion, vgl. Kap. 3.18 sowie THÜR, Kaiserpriester, 151–155 (zum Grabbau).

<sup>792</sup> Zur Datierung der Celsus-Bibliothek s. insbesondere STROCKA, Proceedings Ankara, 893–899; zum Hadrianstor vgl. THÜR, Hadrianstor, 133 f. Ausführlich dazu auch Kap. 2.4 mit weiteren Literaturangaben.

<sup>793</sup> Zum Hadrianstempel ist ein Forschungsprojekt unter der Leitung der Verf. in Gang (FWF Projekt Nr. 20947-G02). Bezüglich erster Ergebnisse zum Bauzusammenhang zwischen Tempel und Badanlage s. QUATEMBER, Temple of Hadrian, 376–394.

<sup>794</sup> Zur Datierung des Hadrianstempels s. WÖRRLE, Hadrianstempel, 470–477; vgl. auch Kap. 2.4.

<sup>795</sup> Wiederholt hat P. Scherrer auf diese Verbindung hingewiesen, vgl. zuletzt SCHERRER, Bauprogramme, 49–51. s. dazu auch Kap. 5.2.

mit dem Nymphaeum Traiani begonnen worden sein. Insgesamt ist so festzustellen, daß der Bereich der westlichen Kuretenstraße und des Bibliotheksvorplatzes – gleichzeitig unmittelbar südlich an die Handelsagora anschließend und die Verbindung zum politischen Zentrum an der Oberen Agora herstellend – im späten ersten Viertel des 2. Jh.s einen starken Impuls in seiner städtebaulichen Entwicklung erlebte. Dies geht im wesentlichen auf Ti. Claudius Aristion, Ti. Iulius Celsus Polaemaeus und P. Quintilius Valens Varius zurück. Diese Gruppe von Stiftern war vermutlich verwandtschaftlich verbunden und stimmte Bauprojekte aufeinander ab<sup>796</sup>. Als erstes Gebäude dieses gemeinsamen Programmes, das wohl weniger von einer Konkurrenzsituation denn von einem gemeinsamen Streben nach Ruhm und Anerkennung geprägt war, wurde das Nymphaeum Traiani fertiggestellt.

### ***Die Deutung des Monuments: Stifter, Inschrift, Statuenausstattung und Architektur im Kontext***

Die wesentliche Botschaft, die Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane mit dem Nymphaeum Traiani vermitteln wollten, wird durch die Widmungsinschrift ausgedrückt: Nach der Nennung des Herrschers und der Stifter wird explizit auf die 210 Stadien lange Wasserleitung verwiesen, deren prominenten Endpunkt das Nymphaeum Traiani bildete. Gerade, wenn die zuletzt angesprochenen Überlegungen von einer Abstimmung zwischen der Wasserleitung und dem Thermenbau zutreffen sollten, dürfte der Wunsch bei Aristion und Laterane nach Abgrenzung von der Stiftung des Variusbades und nach dem Herausstreichen der eigenen Leistungen besonders groß gewesen sein. Denn die Errichtung eines Aquädukts zur besseren Wasserversorgung von Ephesos war zwar äußerst verdienstvoll und in seiner Auswirkung für die Bürger unmittelbar spürbar, wurde ohne ein entsprechendes commemoratives Monument jedoch nicht unbedingt mit den Personen des Aristion und seiner Gattin verbunden<sup>797</sup>. Vor diesem Hintergrund ist die Errichtung des Nymphaeum Traiani zu sehen, mit der das Ehepaar seine Rolle als Wohltäter der Stadt herausstreichen konnte.

Vielleicht ist – neben den anderen von Aristion unterstützten Bauvorhaben – vor allem der Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor (Taf. 137, 2) in demselben Zusammenhang zu sehen<sup>798</sup>. Dieses zweigeschoßige, in seiner Architektur dem Bau an der Kuretenstraße ähnliche Fassadennymphäum stammt vom selben Stifterpaar und wurde – der Kaisertitulatur zufolge – ebenfalls zwischen 102 und 114 n. Chr. errichtet. Es muß relativchronologisch jedoch älter sein, da Iulia Lydia Laterane hier noch nicht – wie später in der Bauinschrift des Nymphaeum Traiani – den Titel einer Prytanin trägt. Das auch kurz als „Straßenbrunnen“ bezeichnete Gebäude kann auf Grund seiner geographischen Position nicht von Aristions Wasserleitung versorgt worden sein<sup>799</sup>. Gerade aus diesem Grund liegt es nahe, es mit Aristions Baukonzept zu verbinden: Ti. Claudius Aristion war bereits in vorgerücktem Alter, als er mit dem Aquädukt ein großangelegtes und aufwendiges Bauprojekt begann<sup>800</sup>, dessen Fertigstellung zu seinen Lebzeiten keineswegs gesichert scheinen konnte. So wäre es nachvollziehbar, daß er seine Verdienste um die städtische Wasserversorgung mittels eines – allerdings von einer anderen Leitung versorgten – Brunnens schon vor Baubeginn öffentlich darstellen wollte. Damit hätte Aristion sichergehen können, die Meriten für sein Wohltätertum noch zu Lebzeiten zu ernten und sich – vielleicht auch gegen den Widerstand seiner in einem Pliniusbrief erwähnten Neider<sup>801</sup> – innerhalb der ephesischen Oberschicht eine über seine Lebenszeit hinausgehende Bedeutung zu sichern. Da jedoch große Teile der Bauinschrift des Straßenbrunnens fehlen, muß diese Deutung leider hypothetisch bleiben.

Bei beiden Brunnen wählte Aristion den Bautypus des Fassadennymphäums; für das Nymphaeum Traiani konnten im Rahmen der vorliegenden Arbeit die gesamte Fassadenstruktur sowie Details der Rekonstruktion gesichert werden<sup>802</sup> (Taf. 110–112). Es handelte sich um eine zweigeschoßige Tabernakelarchitektur mit kompositen Kapitellen im Unter- und korinthischen Kapitellen im Obergeschoß, die an drei Seiten um ein U-förmiges Becken angelegt war. Diesem Hauptbecken war zur Kuretenstraße hin ein schmales Schöpfbecken vorgelagert (Taf. 7, 1; 8). Während im Untergeschoß die Architrave an beiden Seitenflügeln gerade durchliefen, besaß die rückwärtige Hauptseite verkröpfte Gebälke, wobei das obere zu jenem der unteren Ebene versetzt war, so daß sich in der Mitte eine über beide Geschoße reichende, von einem Dreiecksgiebel besonders betonte Mittelnische ergab.

Auf Haupt- und Schöpfbecken wird im Rahmen der Diskussion zur Rolle des Nymphaeum Traiani innerhalb der Wasserversorgung von Ephesos weiter unten nochmals einzugehen sein<sup>803</sup>. Bereits hier sei jedoch festgehalten, daß sich die Auswahl des Bautypus – eines Fassadennymphäums mit einem sehr großen, hypäthralen Wasserbecken<sup>804</sup> – nicht am praktischen Nutzen orientiert haben kann. Dominierend –

<sup>796</sup> KIRBIHLER, *Notables*, 297. 753; KIRBIHLER, *Stratégies familiales*, 62 f. Vgl. auch Kap. 5.2.

<sup>797</sup> Zu den Stiftern Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane sowie ihren Ämtern vgl. Kap. 5.2.

<sup>798</sup> QUATEMBER, *Brunnen*, 219–264. Zur Bautätigkeit Aristions s. auch Kap. 5.2 mit weiteren Literaturverweisen.

<sup>799</sup> Vgl. dazu auch SCHERRER, *Fernwasserversorgung*, 56; QUATEMBER, *Brunnen*, 255 f.

<sup>800</sup> Zum Aquädukt vgl. Kap. 8.1. SCHERRER, *Kaiserpriester*, 122 geht davon aus, daß die Wasserleitung kurz vor 114 n. Chr. fertiggestellt wurde. Zu Aristions Biographie s.

ebenda 115–128. Geht man mit Scherrer, ebenda 125, von der Geburt Aristions um das Jahr 60 n. Chr. aus, war dieser bei Vollendung des Nymphaeum Traiani in seinem sechsten Lebensjahrzehnt.

<sup>801</sup> Plin. ep. 6,31,3. Vgl. Kap. 5.2.

<sup>802</sup> Zur Rekonstruktion s. ausführlich Kap. 3.

<sup>803</sup> Zur Wasserführung innerhalb des Gebäudes und späteren Änderungen daran vgl. Kap. 8.2 bzw. 8.3.

<sup>804</sup> Zur Definition des Bautypus „Fassadennymphäum“ im Rahmen der vorliegenden Arbeit vgl. Kap. 10.1.

und deshalb wahrscheinlich auch ausschlaggebend für die Auswahl dieser Architekturform – ist die zweistöckige Blendfassade, die das Hauptbecken an drei Seiten umrahmt. Wie sich zeigen ließ, blieb dieses Element nicht auf Brunnenfassaden beschränkt, sondern wurde vielmehr von Theaterbauten übernommen<sup>805</sup>. Jüngst wurde vorgeschlagen, die römische Scaenae frons von den temporären Bühnenarchitekturen herzuleiten, die den römischen Generälen des 2. Jh.s v. Chr. im Rahmen eines militärischen Triumphes zur Zurschaustellung erbeuteter Statuen dienten<sup>806</sup>. Dies ist auch für die Interpretation des Nymphaeum Traiani erhellend: Ein wesentlicher Bedeutungsträger ist die Skulpturenausstattung<sup>807</sup>, die untrennbar mit der Architektur verbunden ist. In der zentralen, zusätzlich durch den Dreiecksgiebel betonten und über beide Geschoße reichenden Mittelnische finden wir Traian<sup>808</sup> (Taf. 116–117), der durch seine Position über dem Wasserzufluß als regierender Kaiser mit ihm zu Füßen liegender Weltkugel nicht nur als Herrscher über die Welt, sondern auch als Herrscher über das Wasser dargestellt war. In den beiden äußersten Nischen der rückwärtigen Hauptfassade befanden sich weitere Statuen von Mitgliedern des Kaiserhauses, darunter Traians Adoptivvater Nerva<sup>809</sup> (Taf. 107), zu dessen Füßen ebenfalls Wasser in das Brunnenbecken floß. Der Vorschlag von E. Rathmayr, die Statue des mythischen Stadtgründers Androklos<sup>810</sup> (Taf. 119, 1) könnte ursprünglich einen Porträtkopf des Ti. Claudius Aristion getragen haben, ist gut begründet; auf jeden Fall ist davon auszugehen, daß das Stifterehepaar in der Fassade repräsentiert war. Dafür spricht nicht zuletzt auch eine weibliche Porträtstatue im Ceres-Typus<sup>811</sup> (Taf. 118, 1), bei der es sich um Iulia Lydia Laterane handeln dürfte. Andere Positionen innerhalb der Fassade wurden von idealplastischen Werken eingenommen, deren Themen sich auf die Brunnenfunktion bezogen oder dem dionysischen Kontext entstammen; beides ist für Brunnenanlagen der römischen Kaiserzeit typisch<sup>812</sup>. Die Architekturform einer Tabernakelfassade bietet den statuarischen Darstellungen in ihrer Gesamtheit ein strukturierendes Gerüst, gleichzeitig aber auch einen würdigen Rahmen für jedes einzelne Objekt (Taf. 112). Durch die Hervorhebung einzelner Elemente – wie die zweigeschoßige Mittelnische des Nymphaeum Traiani – sowie die räumliche Positionierung innerhalb der Fassade bieten Tabernakelarchitekturen die Möglichkeit, Akzente zu setzen und zwischen einzelnen Porträt-, aber auch Idealstatuen ein komplexes Beziehungsgeflecht auszudrücken. Dominante Figuren können herausgestrichen, und andere, im Wortsinn einander „Nahestehende“ durch ihre Position erkennbar werden. Damit sind Tabernakelgliederungen als die ideale architektonische Rahmung zur statuarischen Selbstdarstellung eines Stifters zu verstehen. Der Typus des Fassadennymphäums wurde von Aristion und seiner Gattin sicherlich aus diesem Grunde gewählt. In der Hauptaufgabe der Tabernakelarchitektur als gliederndes Element für die Statuenausstattung ist im Falle des Nymphaeum Traiani vielleicht auch eine Begründung für die zurückhaltende Ornamentierung der einzelnen Bauglieder zu sehen<sup>813</sup>, welche die Architektur optisch hinter den Statuenschmuck zurücktreten läßt. Einzig die Mittelnische wurde – zusätzlich zur Zweigeschoßigkeit mit dem bekrönenden Dreiecksgiebel – im Untergeschoß durch die beiden tordierten Säulen (Taf. 24–30, 1) mit ihrer reichen, qualitativ hochwertigen Reliefdekoration akzentuiert. Als Rahmung für die Kaiserstatue ergibt eine solche Anordnung sicherlich Sinn; die Reduktion der übrigen Ornamentierung ist indes aus heutiger Sicht kaum zu ergründen. Sie findet sich jedenfalls nicht nur am Nymphaeum Traiani, sondern auch am Straßenbrunnen, ebenso an anderen Bauten des 1. und 2. Jh.s n. Chr. in Ephesos und anderen Orten der Provinz Kleinasien<sup>814</sup>. Die Interpretation gestalterischer Details sollte eine damit eventuell intendierte inhaltliche Aussage keineswegs überbewerten. Schließlich ist denkbar, daß die zurückhaltende Architekturdekoration der begrenzten finanziellen Kapazitäten Aristions wegen erfolgte<sup>815</sup>, zumal es sich beim Bau des Aquädukts ja um ein äußerst kostspieliges Projekt handelte.

Wie sehr bei dem Bau des Nymphaeum Traiani ökonomische Vorgangsweise und Effizienz beachtet wurden, zeigt sich auch an den Details der Bauausführung<sup>816</sup>. So nimmt etwa mit geringerer Sichtbarkeit der Architekturglieder auch die Qualität der Ornamentik ab. Dies wird an den grob gearbeiteten korinthischen Kapitellen und Pilasterabschlüssen des Obergeschoßes ebenso deutlich wie an den kompositen Pilasterkapitellen der unteren Ebene, die im Schatten hinter den Säulenkapitellen, und damit ebenfalls an kaum sichtbarer Stelle angebracht waren<sup>817</sup>. War es aus Kostengründen notwendig und möglich, wick man bei der Errichtung des Nymphaeum Traiani auch von der Technik des *opus revinctum* ab, bei der normalerweise ausschließlich mittels dichtem Fugenschluß zwischen den einzelnen Baugliedern sowie horizontal mittels Eisenklammern und vertikal mit Eisendübeln Verbindungen hergestellt wurden<sup>818</sup>. So ist beispielsweise am östlichen Seitenflügel nachweisbar, daß ein von außen nicht sichtbarer Architrav nicht versetzt, sondern konstruktiv mittels einer Packung aus Mörtel, Ziegelsplitt und Marmorabschlag ersetzt wurde (Taf. 40, 2). Alle diese Details zeigen deutlich, wie sehr man bei der Errichtung des Nymphaeum Traiani

<sup>805</sup> So bereits WIEGAND, Brunnenarchitektur, 73–88. Vgl. dazu auch Kap. 10.2.

<sup>806</sup> KLAR, *scaenae frons*, 162–183. Vgl. auch Kap. 10.2.1.

<sup>807</sup> Vgl. Kap. 7. Zum originalen Ausstattungsprogramm s. bes. Kap. 7.4.

<sup>808</sup> Vgl. Kap. 7.2.1, Kat. 1.

<sup>809</sup> Von dieser ist nur die Statuenbasis mit Inschrift erhalten (B-7), vgl. Kap. 3.17 und 7.3.

<sup>810</sup> Kap. 7.2.1, Kat. 4, s. dazu auch RATHMAYR, Androklos, bes. 28.

<sup>811</sup> Vgl. Kap. 7.2.1, Kat. 2.

<sup>812</sup> Zu einem Überblick über Skulpturenausstattungen in kleinasiatischen Brunnen vgl. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, passim; RATHMAYR, Laecanius Bassus (in Vorbereitung).

<sup>813</sup> Zur Bauornamentik vgl. Kap. 6.

<sup>814</sup> Dieses Phänomen findet sich beispielsweise auch in der Bauornamentik Milets, s. dazu KÖSTER, Bauornamentik Milet, 166. Zu einer ausführlichen Diskussion des Phänomens s. Kap. 6.14.

<sup>815</sup> Zu denken wäre beispielsweise an eine farbige Fassung der Bauglieder, vgl. dazu Kap. 4.4.

<sup>816</sup> Zu bautechnischen Details s. Kap. 4.

<sup>817</sup> Vgl. Kap. 6.13.

<sup>818</sup> Vgl. Kap. 4.3.8. Allgemein zu bautechnischen Charakteristika kleinasiatischer Fassadenarchitekturen s. auch QUATEMBER, Bautechnik, 455–467.

auf die repräsentative Außenwirkung des Brunnens und vor allem seiner Fassadenarchitektur bedacht war, gleichzeitig aber auch versuchte, kostensparend und effizient zu bauen.

### *Das Nymphaeum Traiani im Kontext anderer Fassadennymphäen und Tabernakelarchitekturen*

Tabernakelfassaden – architektonisch mit Ädikulen und fallweise Nischen gegliederte Schauwände – finden sich in der Architektur Kleinasien bereits in späthellenistisch-augusteischer Zeit an den Theaterbauten von Aphrodisias und Stratonikeia<sup>819</sup>. An unmittelbaren Vorläuferbauten für das Nymphaeum Traiani ist neben dem ebenfalls von Aristion und Laterane gestifteten Straßenbrunnen<sup>820</sup> (Taf. 137, 2) in erster Linie auf die beiden frühesten Fassadennymphäen Kleinasien zu verweisen, die beide kurz nacheinander in flavischer Zeit entstanden: Das 78/79 n. Chr. errichtete Nymphäum des C. Laecanius Bassus in Ephesos<sup>821</sup> (Taf. 135, 2) ist architektonisch dem Nymphaeum Traiani nicht unähnlich. Auffälligste Unterschiede sind der über mehrere Säulenjoche reichende, gesprengte Giebel sowie die freistehenden Seitenflügel, wobei letztere auch mit der Position an einer Straßenkreuzung zusammenhängen dürften. An der Nordwest-Ecke des Schöpfbeckens war eine Bronzestatue für den Proconsul C. Laecanius Bassus aufgestellt, welcher – der griechischen Basisinschrift zufolge<sup>822</sup> – in Zusammenhang mit seiner administrativen Tätigkeit und seiner Aufsicht bei der Errichtung des Nymphäums, nicht aber als Stifter der Anlage geehrt wird. Den neuesten Ergebnissen zum Statuenprogramm nach waren wahrscheinlich auch nicht-kaiserliche Porträtstatuen in der Fassade aufgestellt, wobei in erster Linie an die Person des Bassus sowie seine Familie zu denken ist<sup>823</sup>.

Unmittelbar nach der Fertigstellung des ephesischen Nymphäums errichtete man in Milet einen ebensolchen Brunnen und einen zugehörigen Aquädukt<sup>824</sup> (Taf. 135, 3). Auch in diesem Fall sorgte ein amtierender Statthalter – M. Ulpius Traianus, Vater des späteren Kaisers Traian – für die Errichtung und weihte das Gebäude ein. Es ist nicht davon auszugehen, daß jeweils der in der Inschrift Geehrte aus eigenem Vermögen für den Bau aufkam<sup>825</sup>. Vielmehr sind sowohl das Nymphäum des C. Laecanius Bassus als auch jenes von Milet im Rahmen eines unter Vespasian begonnenen Ausbaus der kleinasiatischen Städte zu sehen. Die fehlenden Belege für kaiserzeitliche Bautätigkeit unter den Flaviern – in Ephesos zumindest unter Vespasian<sup>826</sup> – wurden zuweilen als mangelndes Interesse der Kaiser an diesen Provinzen ausgelegt<sup>827</sup>. Die vielzitierte Sparsamkeit Vespasians dürfte jedoch vor allem auf die eigene Beteiligung an Baumaßnahmen zu beziehen sein. Gleichzeitig versuchte er aber, ebenso wie später sein Sohn Titus, den Ausbau der Infrastruktur in der Provinz durch Stadt- und Prägerechtsverleihungen zu fördern<sup>828</sup>. Die Finanzierung der Maßnahmen mußten die Städte hingegen selbst tragen<sup>829</sup>. Die Errichtung der zum Nymphäum von Milet gehörenden Wasserleitung ist sicherlich im Sinne einer Verbesserung der städtischen Infrastruktur zu bewerten. Ähnliches dürfte auch für den Brunnen des Laecanius Bassus gelten: Auch wenn bislang archäologisch nicht eindeutig geklärt werden konnte, ob zum Bau ein eigens errichteter Aquädukt gehörte, ist auf Grund der Ehreninschrift für Bassus in jedem Fall von einem solchen auszugehen<sup>830</sup>. Anders als dieser bereits oben erwähnte, griechische Text ist die Bauinschrift des milesischen Nymphäums in Latein gehalten. Ähnlich wie bei Bassus war es wohl eine organisatorische und administrative Leistung, nicht aber deren Finanzierung, für die der Statthalter Ulpius Traianus, Vater des späteren Kaisers, geehrt wurde<sup>831</sup>. Der in zentraler Position in der Architektur angebrachte Text legt nahe, daß Ulpius Traianus sich bewußt für die lateinische Sprache entschied – wohl um die Macht und Fürsorge Roms für seine Bürger zu demonstrieren, als dessen Vertreter er die Errichtung des Nymphäums veranlaßte<sup>832</sup>. Inwiefern sich diese Botschaft in Architektur und Skulpturenschmuck der Fassade manifestierte, ist schwer zu fassen, denn sowohl die Baugeschichte als auch die Ausstattung der Fassade mit Statuen sind bislang nicht abschließend geklärt<sup>833</sup>. Fest steht zumindest, daß der Großteil Götter und Heroen darstellte; über das Vorhandensein von Porträtstatuen, darunter eventuell auch Ulpius Traianus, den Zeitpunkt ihrer Aufstellung und den Anbringungsort (in der Fassade oder vor dem Becken) können zum jetzigen Zeitpunkt jedoch noch keine endgültigen Aussagen getroffen werden<sup>834</sup>.

<sup>819</sup> Vgl. dazu Kap. 10. Zu Aphrodisias s. bes. REYNOLDS, *Epigraphic Evidence*, 15–28; CHAISEMARTIN – THEODORESCU, *Théâtre*, 29–65; THEODORESCU, *Aphrodisias Papers* 3, 127–148, bes. 159–174, zu Stratonikeia zuletzt MERT, *Bauornamentik Stratonikeia*, bes. 96–102, 112–150.

<sup>820</sup> QUATEMBER, *Brunnen*, 219–264.

<sup>821</sup> Ein Band der FiE zu diesem Thema ist in Vorbereitung, vgl. AURENHAMMER – JUNG, *Bassus-Nymphaeum* (in Vorbereitung); vorläufig s. JUNG, *Cura Aquarum*, 79–86. Vgl. auch Kap. 10.2.1.

<sup>822</sup> IVE 695; s. dazu H. TAEUBER, in: AURENHAMMER – JUNG, *Bassus-Nymphaeum* (in Vorbereitung).

<sup>823</sup> RATHMAYR, *Skulpturenausstattung*, bes. 135–147; RATHMAYR, *Laecanius Bassus* (in Vorbereitung).

<sup>824</sup> Zur Frage der Chronologie der beiden Bauten vgl. H. TAEUBER, in: AURENHAMMER – JUNG, *Bassus-Nymphaeum* (in Vorbereitung). Die grundlegende Publikation zum Nymphäum von Milet wurde bereits im Jahr 1919 vorgelegt, vgl. HÜLSEN, *Milet I* 5. Einige Rekonstruktionsdetails sind bislang nicht abschließend geklärt. Zuletzt s. MAISCHBERGER, *Nymphäum*, 97–107 mit weiterer Literatur. Vgl. auch Kap. 10.2.1.

<sup>825</sup> Vgl. ALFÖLDY, *Traianus pater*, 388 f. bzw. H. TAEUBER, in: AURENHAMMER – JUNG, *Bassus-Nymphaeum* (in Vorbereitung).

<sup>826</sup> Zur Bautätigkeit in Ephesos s. HALFMANN, *Städtebau*, 39–44; SCHERRER, *Bauprogramme*, 40–46.

<sup>827</sup> WINTER, *Baupolitik*, 231 f. Auch Halfmann, *Städtebau*, 39, spricht in diesem Zusammenhang von einer „baulichen Lethargie“.

<sup>828</sup> DRÄGER, *Flavierzeit*, 77.

<sup>829</sup> ALFÖLDY, *Traianus Pater*, 389, der ebenfalls davon ausgeht, daß Vespasian die Verbesserung der Infrastruktur kleinasiatischer Städte anordnete.

<sup>830</sup> SCHERRER, *Fernwasserversorgung*, 48; anders hingegen JUNG, *Cura Aquarum*, 83.

<sup>831</sup> ALFÖLDY, *Traianus Pater*, 388 f.

<sup>832</sup> ALFÖLDY, *Traianus Pater*, 393 f.

<sup>833</sup> Zuletzt MAISCHBERGER, *Nymphäum*, 97–197, vgl. dazu auch Kap. 10.2.1.

<sup>834</sup> MAISCHBERGER, *Nymphäum*, 102–104.

Insgesamt läßt sich für diese beiden Vorgängerbauten des Nymphaeum Traiani, die im Rahmen von kaiserlichen Infrastrukturmaßnahmen als kommunale Bauten entstanden sein dürften, zusammenfassend festhalten, daß die bauverantwortlichen Statthalter inschriftliche und vielleicht auch statuarische Ehrungen erfuhren. Auch hier ist ein Zusammenhang mit den Verwaltungsreformen Vespasians zu erkennen, der sich um ein gutes Verhältnis zum Senat bemühte, was beispielsweise zu einer ungewöhnlich häufigen Namensnennung von Proconsuln auf den Städteprägungen führte<sup>835</sup>. Wahrscheinlich spiegeln auch die expliziten Ehrungen, die Laecanius Bassus und Ulpus Traianus als Bauverantwortliche der jeweiligen Nymphäen erhielten, diese Situation wider und sollten gute Beziehungen zwischen Städten, Provinzverwaltung und Kaiserhaus garantieren. Eindeutig nachgewiesen sind jedoch nur Inschriften an der Fassade bzw. – im Falle des Laecanius Bassus – die Aufstellung einer Statue *vor* der Fassade. Inwiefern die Tabernakelarchitektur explizit auf statuarische Ehrungen der beiden Statthalter einging – zu denken wäre etwa an die Aufstellung in besonders betonten Ädikulen und bzw. oder in der Nähe einer allenfalls vorhandenen Kaiserstatue –, läßt sich deshalb nicht mit Sicherheit feststellen. Denkbar – m. E. jedoch wenig wahrscheinlich – wäre ebenso, daß die parataktisch angeordneten Tabernakel ganz allgemein und ohne Hervorhebung die architektonische Rahmung eines auf die Brunnenthematik abgestimmten, idealplastischen Schmuckes darstellten, und keine politischen Inhalte transportiert werden sollten.

Das Nymphaeum Traiani ist, wie bereits oben dargelegt, das früheste bislang bekannte Fassadennymphäum, das privat finanziert wurde, und in welchem das Stifterehepaar entsprechend repräsentiert ist. In hadrianischer Zeit erreicht diese Form der Selbstdarstellung mit dem Nymphäum des Herodes Atticus in Olympia einen neuen Höhepunkt<sup>836</sup> (Taf. 140, 2): Eine zweigeschoßige Tabernakelarchitektur rahmt ein halbrundes Wasserbecken und besitzt dementsprechend einen halbkreisförmigen Grundriß. Die Fassade weist insgesamt 22 Nischen auf. Mittig war – nicht zuletzt auch mit Bezug zu Olympia – sowohl im Unter- als auch im Obergeschoß eine Statue des Zeus angebracht. Alle anderen Aufstellungsorte wurden von Porträts eingenommen, wobei vermutlich in der unteren Ebene die Mitglieder des antoninischen Kaiserhauses, in der oberen die Familie des Herodes Atticus dargestellt waren. Bau- und Architravinschrift sind zwar nur in Fragmenten erhalten, an der intendierten Aussage kann dennoch kein Zweifel bestehen: Die Fassadenarchitektur diente als Rahmen, innerhalb dessen Herodes Atticus mit seinen Angehörigen dargestellt und sowohl räumlich als auch inhaltlich in die Nähe des Kaiserhauses gerückt werden konnte. Sie erlaubte es, beide Familien parallelisiert und quasi gleichwertig zu zeigen. Auf die sonst üblichen Darstellungen von Göttern, Heroen oder dionysischen Themen wurde hingegen vollkommen verzichtet. Als besonderes Element verfügte das Nymphäum zusätzlich über zwei Monopteroi im Bereich des rechteckigen Beckens, das der halbrunden Fassade mit dem Hauptbecken vorgelagert war. Die anfänglich darin angebrachten Springbrunnen ersetzte man nach der eigentlichen Fertigstellung bald mit Statuen des Kaisers (Antoninus Pius oder Marcus Aurelius) sowie des Herodes Atticus<sup>837</sup>. Die Tabernakelarchitektur erlaubte zwar die Aufstellung vieler Statuen, gerade angesichts ihrer großen Zahl im olympischen Nymphäum war jedoch die Möglichkeit zur Distinktion Einzelner gering. Die beiden „Hauptpersonen“ – Kaiser und Stifter – konnten so nochmals hervorgehoben werden. Der Bau des Herodes Atticus ist mit der zugehörigen Wasserleitung, das Heiligtum und Siedlung versorgte<sup>838</sup>, durch seinen sakralen Kontext in einer besonderen Situation. Dies wird auch durch die Dedikationsinschrift auf einer Stierstatue betont, die als Opfertier für Zeus auf der oberen Beckenbegrenzung aufgestellt war. Damit wird der Brunnen in die Sphäre des Heiligtums eingegliedert und als ein Weihgeschenk ausgewiesen<sup>839</sup>. Vielleicht ist die Form der Fassade von den halbrunden Exedren beeinflusst, die sich nicht nur in Olympia, sondern auch in anderen Heiligtümern finden<sup>840</sup>. Davon abgesehen hat das Heiligtum auf die Architektur jedoch keinen Einfluß; man bedient sich aus dem urbanen Raum bekannter architektonischer Elemente in Kombination mit statuarischen Darstellungen.

Nicht nur in bedeutenden Städten wie Ephesos oder im überregionalen Heiligtum von Olympia erfüllten monumentale Fassadennymphäen mit ihrer Statuenausstattung das Repräsentationsbedürfnis von Stiftern im öffentlichen Raum; auch abseits der großen Zentren wurden ähnliche Bauten errichtet, um diese Aussagen zu transportieren. Als Beispiel dafür kann eine Brunnenanlage in Sagalassos dienen<sup>841</sup>. Die Stadt im pisidischen Bergland besaß zweifellos große regionale Bedeutung, was sich auch in ihrer architektonischen Gestaltung widerspiegelt; mit einer Metropole wie Ephesos konnte sie sich dennoch nicht messen. Das späthadrianische Nymphäum an der Unteren Agora von Sagalassos mit seiner zweistöckigen Tabernakelarchitektur<sup>842</sup> besaß eine reiche Statuenausstattung<sup>843</sup> (Taf. 139, 1). Es fanden sich idealplastische Darstellungen, darunter ein kolossales Sitzbild des Apollon Kitharodos und weitere Götterstatuen wie Demeter, Poseidon und Aphrodite sowie ein Satyr. Den erhaltenen Statuenbasen zufolge war in der Fassade auch Kaiser Hadrian vertreten, ebenso wie der

<sup>835</sup> DRÄGER, Flavierzeit, 66–68.

<sup>836</sup> BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum; zur Architektur s. auch Kap. 10.2.3.

<sup>837</sup> BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, 46–49. 58–67.

<sup>838</sup> MALLWITZ, Olympia, 153 f.

<sup>839</sup> BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, 109 f.

<sup>840</sup> Bei derartigen Statuenedren handelt es sich um Votivmonumente mit „denkmalartiger Wirkung“, die gleichzeitig eine Aufgabe im Kult erfüllten, vgl. THÜNGEN, Exedra, 36–39. Zu den olympischen Exedren ebenda 77–81. 97 f. mit Literaturhinweisen.

<sup>841</sup> Zum Nymphäum s. ausführlich MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 469–504. Zur Beeinflussung der urbanen architektonischen Gestalt von Sagalassos durch die großen Städte der Provinz, bes. Ephesos, s. auch WÄELKENS, Provincial Capitals, 377–386, bes. 385 f. zum späthadrianischen Nymphäum.

<sup>842</sup> Zur architektonischen Einordnung s. Kap. 10.2.2.

<sup>843</sup> MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, bes. 481–497.

sagalassische Bürger Ti. Claudius Piso<sup>844</sup>. Dieser wurde laut Basisinschriften sogar zweimal von seinen Erben durch Aufstellung seiner Statue in der Fassade geehrt. Möglicherweise waren auch Statuen der Erben selbst vorhanden<sup>845</sup>.

Zwischen der Person des Geehrten und den anderen Statuendarstellungen ergibt sich ein deutlicher inhaltlicher Bezug: Piso war nicht nur Kaiserpriester, sondern auch Agonothet der Spiele, die mit Apollon Klarios verbunden waren. Durch die Darstellung der Musen auf der vorderen Beckenbegrenzung wird ein zusätzlicher Bezug zwischen der Statue des Apollon Kitharodos und der Architektur hergestellt<sup>846</sup>. Damit zeigt die Anlage, was auch an anderen Fassadennymphäen zu beobachten ist: In einer wechselseitigen Abhängigkeit bildet die Tabernakelarchitektur den Rahmen, in welchem Götter- und Kaiserstatuen mit Darstellungen von zu ehrenden Bürgern und Stiftern in Bezug gesetzt werden können. Nicht nur für prominente Familien mit tatsächlicher persönlicher Nähe zum Kaiser – wie jene des Herodes Atticus – bot diese Art der Fassadengestaltung eine ideale Möglichkeit der Selbstdarstellung; auch lokale Eliten wußten diese Architekturform für ihre eigenen Botschaften zu nutzen und blieben dabei keineswegs hinter den qualitativen Ansprüchen ihrer Vorbilder zurück.

Sicherlich ist in Kleinasien an verschiedenen Orten noch mit weiteren Beispielen zu rechnen<sup>847</sup>. Nicht immer ist jedoch die Befundlage ausreichend, um die Verknüpfung von Architektur, Skulpturenschmuck und der intendierten Aussage mit jener Deutlichkeit darzustellen, wie dies für die vorangegangenen Beispiele möglich ist.

Die Funktion von Tabernakelarchitekturen im allgemeinen<sup>848</sup> und Fassadennymphäen im besonderen läßt sich aus den bekannten Beispielen in jedem Fall deutlich nachzeichnen: Vermutlich schon bei ihrer Entstehung im Rahmen der Triumphalarchitektur in der Stadt Rom im 2. Jh. v. Chr.<sup>849</sup> war es die Intention, mit Tabernakelfassaden einen adäquaten Rahmen für die Aufstellung zahlreicher Statuen in einem architektonischen Kontext zu schaffen. Bereits der Stifter der ersten uns bekannten, in Marmor ausgeführten Tabernakelarchitektur Kleinasien, des Bühnengebäudes von Aphrodisias (Taf. 134, 1), dürfte die Möglichkeit erkannt haben, die ihm diese Architekturform zur Darstellung der eigenen Person und Familie bot. So ist wahrscheinlich in dem Porträt eines älteren Mannes, das im Theater von Aphrodisias gefunden wurde, der Stifter C. Iulius Zoilos zu erkennen, weitere Porträts könnten seine Frau und seinen Sohn darstellen<sup>850</sup>. In flavischer Zeit wurden Tabernakelfassaden als rahmendes Element für Wasserbecken in die Brunnenarchitektur übernommen. Beide Brunnen aus dieser Zeit, das Bassus-Nymphäum in Ephesos und das Nymphäum von Milet, wurden allerdings nicht – wie das Bühnengebäude im Theater von Aphrodisias – von privaten Stiftern errichtet. Wie oben dargelegt, waren die beiden Proconsuln C. Laecanius Bassus und M. Ulpius Traianus mit der Organisation administrativer und praktischer Belange bei der Errichtung der Brunnen und wohl auch der zugehörigen Wasserleitungen betraut. Obwohl die Finanzierung durch die Städte selbst erfolgen mußte, wurden sie für ihre Leistungen geehrt, möglicherweise auch durch die Aufstellung von Statuen in der Fassade. Als baulichen Rahmen wählte man dafür wiederum Tabernakelarchitekturen.

Bei den Brunnen traianischer Zeit in Ephesos, dem Nymphaeum Traiani und dem Straßenbrunnen, sind es hingegen die Geldgeber selbst, denen Ehrungen zuteil wurden. Ti. Claudius Aristion und Iulia Lydia Laterane stifteten aus eigenen Mitteln eine Brunnenanlage als monumentalen Endpunkt des ebenfalls von ihnen finanzierten Aquädukts. Die mit dem Gebäude und vor allem seiner Fassade verknüpfte Bedeutung liegt dabei auf der Hand: Eine mit hohem technischen und vor allem auch finanziellem Aufwand errichtete Wasserleitung war im öffentlichen Raum der Stadt nicht mit einer repräsentativen Architektur verbunden, welche wie bei anderen Bauten – man denke etwa an Thermen oder Bibliotheken – die Bürger daran erinnerte, wem sie diese Stiftung verdankten. Deshalb zielt die bauliche Gestaltung des Nymphaeum Traiani darauf ab, mittels eines Gesamtkonzeptes aus Architektur, Inschrift und Statuenausstattung die Wohltaten des Stifterehepaares zu verdeutlichen. Dies gilt in weiterer Folge nicht nur für das Nymphaeum Traiani, sondern auch für die anderen von privaten Stiftern errichteten Fassadennymphäen: Der Tabernakelfassade kommt die Funktion einer rahmenden Struktur zu, die einerseits die Inschrift trägt, andererseits die Aufstellung der Statuen in einem geordneten Kontext erlaubt. Dadurch ist es möglich, die Dargestellten, in diesem Fall den Kaiser und seine Familie, die Stifter sowie idealplastische Werke, zueinander optisch – und damit auch inhaltlich – in Beziehung zu setzen.

Diese Bedeutung von Tabernakelarchitekturen tritt umso schärfer hervor, wenn man sie vor dem Hintergrund der Stadt Rom betrachtet: In Rom – wie im gesamten Westen des Römischen Reiches – finden sich kaum Fassadennymphäen im Sinne der hier angewandten Defini-

<sup>844</sup> Zur Person des Piso s. MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 497–499 mit weiterer Literatur.

<sup>845</sup> Den Basisinschriften zufolge wurden diese Bildnisse der Erben von der Boule bzw. vom Demos gewidmet, vgl. MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 492. 497–499. Dennoch dürfte kein Zweifel daran bestehen, daß auch sie im Rahmen eines Gesamtkonzeptes zur Selbstrepräsentation der Familie des Piso entstanden sind. Ähnliches gilt im Übrigen auch für die Statuen der Familie des Herodes Atticus in Olympia, die laut den zugehörigen Inschriften von der Stadt Elis gestiftet wurden, vgl. BOL, Herodes-Atticus-Nymphäum, 14, speziell zu den Inschriften 120–134 (Nr. 10–17).

<sup>846</sup> MÄGELE, Hadrianic Nymphaeum, 496 f.

<sup>847</sup> Vgl. dazu auch die Tabelle Kap. 10.3.

<sup>848</sup> Dazu zählen auch Innenräume mit entsprechender Ausstattung, wie sie sich beispielsweise in den sog. Kaisersälen der kleinasiatischen Thermen-Gymnasien-Komplexe finden, vgl. beispielsweise STESKAL – LA TORRE, Vediumgymnasium, 19–24. Zu einer Zusammenstellung sowie einer Diskussion ihrer Funktion s. BURRELL, False Fronts, 437–469.

<sup>849</sup> KLAR, *scaenae frons*, 162–183, s. dazu auch oben in diesem Abschnitt sowie Kap. 10.2.1.

<sup>850</sup> SMITH, Aphrodisias II, 48–50. 102–107 (Kat. 1.2).

tion<sup>851</sup>. Dies kann zum Teil an der Überlieferungssituation liegen, zumal schriftliche Quellen zeigen, daß es statuengeschmückte Brunnen bereits seit der Zeit Agrippas gegeben haben muß<sup>852</sup>. Dennoch dürfte das Fehlen von Fassadennymphäen im engeren Definitionssinn auch an deren Bedeutungsgehalt liegen: Während Theaterarchitektur in der römischen Kaiserzeit ganz allgemein als Rahmung zur Aufstellung von Statuen diente<sup>853</sup>, assoziierte man Fassadennymphäen als genuin kleinasiatische Entwicklung wohl mit der Selbstdarstellung ihrer Stifter und der Aufstellung ihrer Porträtstatuen in der Tabernakelarchitektur. Eine derartige Repräsentation von nicht-kaiserlichen Personen im öffentlichen Raum der Stadt Rom war hingegen undenkbar. Die statuarische Darstellung im Rahmen von Bautätigkeit bzw. Renovierungen war ein kaiserliches Privileg; für Private war dies im stadtrömischen Raum ausschließlich auf Anordnung des Kaisers vorgesehen und damit in der Praxis nur in privatem Rahmen möglich<sup>854</sup>. Diese Unterschiede könnten der Grund dafür sein, warum der in kleinasiatischem Kontext mit einschlägiger Bedeutung aufgeladene Typus des Fassadennymphäums in Rom keine Verwendung erfuhr.

### *Das Nymphaeum Traiani im Kontext der ephesischen Wasserversorgung*

Schließlich soll noch der Frage nachgegangen werden, welchen Stellenwert das Nymphaeum Traiani innerhalb der ephesischen Wasserversorgung besessen haben mag. Um dies zu beurteilen, muß der Blick wiederum auf seinen städtebaulichen Kontext gerichtet und die Gesamtsituation der Brunnen an der Kuretenstraße näher betrachtet werden<sup>855</sup> (Taf. 2, 1). Die älteste Wasserversorgungsanlage in der näheren Umgebung dieses Nymphäums ist das hellenistische Brunnenhaus, das dem Hanghaus 2 vorgelagert war und am Anfang des 2. Jh.s n. Chr. noch in Verwendung gewesen sein muß. Nur etwa 40 m weiter westlich befand sich am Beginn der Kuretenstraße ein Brunnen, der in der Forschung als Heroon für den Ktistes Androklos bezeichnet wird, als integralen Bestandteil seiner Architektur jedoch auch ein Wasserbecken aufweist. Am Ostende der Kuretenstraße ist eine weitere öffentliche Brunnenanlage zu lokalisieren, das sog. Hydreion. Sowohl Heroon als auch Hydreion standen zum Errichtungszeitpunkt des Nymphaeum Traiani in Verwendung.

Diese auf den ersten Blick relativ regelmäßig erscheinende Anordnung der Brunnenanlagen im ephesischen Stadtplan führte dazu, daß in der Vergangenheit ein „Versorgungsnetz“ für Ephesos postuliert wurde<sup>856</sup>. Gegen eine solche Interpretation sprechen jedoch mehrere Fakten: Einerseits wurden die einzelnen Brunnenbauten in relativ großem zeitlichen Abstand voneinander errichtet. Hätte etwa das Nymphaeum Traiani tatsächlich eine „Lücke“ zwischen dem hellenistischen Brunnenhaus und dem vielleicht in augusteischer Zeit errichteten „Hydreion“ am Memmiusbau schließen müssen<sup>857</sup>, hätte ein letztlich wohl unbefriedigender Zustand über eine lange Zeit (annähernd hundert Jahre!) hinweg bestanden. Aber selbst wenn man im Bereich des späteren Nymphaeum Traiani einen Vorgängerbau unbekannter Datierung annehmen möchte<sup>858</sup>, ist die Zeitstellung der anderen Brunnen an der Kuretenstraße zu unterschiedlich, um für diese ein einheitlich geplantes System anzunehmen.

Wie die architektonische Konzeption zeigt, war das Nymphaeum Traiani von Beginn an nicht unbedingt als Wasserentnahmestelle gedacht und erfuhr daher auch kaum Nutzung. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man die entsprechenden baulichen Einrichtungen mit denen anderer Brunnenanlagen vergleicht: Der Befund am hellenistischen Brunnenhaus in Sagalassos<sup>859</sup> macht deutlich, daß man verständlicherweise zu jeder Zeit Wert auf frisches, reines Wasser legte und versuchte, dieses unmittelbar am Zufluß in das Becken zu entnehmen. Dies ist an der Beckenbegrenzung des U-förmigen, überdachten Baus erkennbar. Abnutzungen finden sich hauptsächlich in jenem Bereich, in dem das Frischwasser durch die Rückwand in das Becken strömt. An den Enden der U-förmigen Anlage, wo sich das Wasser längere Zeit staute, ohne zu- bzw. abzufließen, sind hingegen die Entnahmespuren weniger ausgeprägt.

Auch an der Begrenzung des Schöpfbeckens beim Nymphaeum Traiani sind die Abnutzungsspuren durch Wasserschöpfen gering, zumal bei der langen Nutzungsdauer der Anlage<sup>860</sup>. Dies wird verständlich, bedenkt man, daß das Wasser, bevor es im Schöpfbecken entnommen werden konnte, zunächst – bei vermutlich nicht allzu großer Strömungsgeschwindigkeit – durch das große, hypäthrale Hauptbecken fließen mußte, bevor es beim Verbraucher angelangt war (Taf. 8). Dadurch ergab sich zwangsläufig eine gewisse Verschmutzung, die es als Trinkwasser wohl nicht sonderlich attraktiv erscheinen ließ. In diesem Zusammenhang ist auch die direkte Wasserentnahmestelle an der Westseite des Schöpfbeckens zu sehen<sup>861</sup>: Vermutlich zweigte eine eigene Leitung hinter der Fassade vom Aquädukt ab und leitete Wasser zu einer Art

<sup>851</sup> Dazu LETZNER, Brunnen und Nymphaea, 155–158. 204–206. Zur Definition des Bautypus „Fassadennymphäum“ s. Kap. 10.1. Auf Grund seiner Zeitstellung und auch seiner architektonischen Konzeption stellt lediglich das severische Septizodium eine Ausnahme dar; es bleibt deshalb aus dieser Darstellung ausgeklammert, vgl. GORRIE, Septizodium; 653–670; LUSNIA, Septizodium, 517–544.

<sup>852</sup> Vgl. etwa Plin. nat. 36, 121, der von 300 Statuen und 400 Marmorsäulen spricht, die Agrippa während seiner Ädilität in Zusammenhang mit Brunnenbauten aufstellen ließ. s. dazu auch SCHMÖLDER-VEIT, Brunnen, 36. Zu schriftlichen Quellen s. auch LETZNER, Brunnen und Nymphaea, 24–60.

<sup>853</sup> Dazu waren sie ursprünglich konzipiert worden. s. KLAR, *scaenae frons*, 162–183. Vgl. auch Kap. 10.2.1.

<sup>854</sup> Dazu ausführlich ALFÖLDY, *Pietas immobilis*, bes. 13–15.

<sup>855</sup> Vgl. dazu auch Kap. 2.4 mit ausführlichen Literaturverweisen zu den einzelnen Brunnenanlagen.

<sup>856</sup> DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 139–142. Ebenda 114 räumt sie allerdings ein, daß das Nymphaeum Traiani „als Wasserentnahmestelle offensichtlich eine zu vernachlässigende Rolle spielte“.

<sup>857</sup> So DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen, 142.

<sup>858</sup> Hinweise darauf existieren bislang jedenfalls nicht.

<sup>859</sup> T. PATRICIO – K. VAN BALEN, in: Sagalassos III, 143–147.

<sup>860</sup> Das Schöpfbecken und höchstwahrscheinlich auch die zu seiner Begrenzung angebrachten Platten gehören zum originalen Baubestand des Nymphaeum Traiani, vgl. Kap. 3.2.2.

<sup>861</sup> Vgl. Kap. 8.2.

„Brunnen im Brunnen“ (Taf. 129). Der Benutzer konnte so direkt an sauberes Trinkwasser gelangen, das nicht auf dem Weg durch das große Wasserbecken verschmutzt worden war. Eine solche zu rekonstruierende Einrichtung ändert jedoch nichts am grundsätzlichen Charakter der Anlage. Diese Entnahmestelle mit direktem Leitungsanschluß zeigt vielmehr, daß man sich des Problems bewußt war, welches ein großes, hypäthrales Brunnenbecken für die Wasserqualität darstellte<sup>862</sup>. Die Wasserversorgung des umgebenden Stadtgebietes konnte und sollte dadurch aber wohl nicht gewährleistet werden.

Zu einem ähnlichen Befund kommt K. Reinholdt für das Brunnenhaus von Messene, das in römischer Zeit zu einer Fassadenarchitektur umgestaltet wurde. Er konstatiert, daß es damit seine Funktionalität verlor und nur mehr als reiner Repräsentationsbau diente<sup>863</sup>. An anderen Fassadennymphäen ist die bauliche Gestaltung für die Wasserentnahme ebenso verschiedenartig wie die Abnutzungsspuren<sup>864</sup>.

Eine abschließende Beurteilung, welche Bedeutung dieser Bautypus im Rahmen der Wasserversorgung kleinasiatischer Städte spielte, ist deshalb nicht möglich. Zu berücksichtigen sind für jede einzelne Brunnenanlage einerseits die städtebauliche Lage und die Gesamtsituation der Wasserversorgung. Andererseits hat jedes Bauwerk eine ihm eigene Nutzungsgeschichte; auch wenn es ursprünglich nicht zur Wasserentnahme gedacht war, kann es zu einem späteren Zeitpunkt – zumal in versorgungsmäßigen Notlagen – dafür genutzt und baulich adaptiert worden sein. Zur Beurteilung von Gebrauchsspuren bedarf es intensiver architekturhistorischer Untersuchungen einzelner Monumente, die vorläufig noch ausstehen. Für die mittlere römische Kaiserzeit ist zu vermuten, daß die Menge des an Fassadennymphäen entnommenen Trinkwassers gering war.

Im wesentlichen bestätigen somit die Überlegungen zur Bedeutung des Nymphaeum Traiani für die Wasserversorgung von Ephesos, was sich auch aus der inhaltlichen Analyse seiner Fassadenarchitektur ergibt: Es handelt sich um einen Repräsentationsbau, dessen Gesamtkonzept im Dienste der Selbstdarstellung seines Stifterehepaares steht. Als solcher dürfte er Modellcharakter für andere Brunnenbauten Kleinasien im 2. Jh. n. Chr. gehabt haben. Die Bedeutung für die ephesische Wasserversorgung ist hingegen als gering einzustufen. Dies trifft selbstverständlich nicht auf den von Aristion und seiner Gattin gestifteten Aquädukt zu, der einen essentiellen Beitrag zur Infrastruktur der Stadt leistete<sup>865</sup>; an der Kuretenstraße mußte das Nymphaeum Traiani jedoch keine „Versorgungslücke“ schließen, sondern diente allein dazu, Großzügigkeit, Sozialprestige und Herrschertreue seiner Stifter zu bezeugen.

## 11.2 Die Spätantike

Zu Beginn des 5. Jh.s n. Chr. hatte sich das Bild der Kuretenstraße und der daran anschließenden Bauten einerseits nicht zuletzt durch die Erdbeben des 3. und 4. Jh.s n. Chr.<sup>866</sup> radikal gewandelt; andererseits wird zu diesem Zeitpunkt auch eine deutliche Veränderung im öffentlichen Raum der Stadt erkennbar, die den Wandel der gesellschaftlichen und politischen Strukturen in der Spätantike widerspiegelt<sup>867</sup>. Die meisten kaiserzeitlichen Gebäude an der Kuretenstraße (Taf. 2, 19 bestanden –wie das Nymphaeum Traiani – zumindest in veränderter Form weiter, auch wenn die Erdbeben in vielen Fällen Reparaturen notwendig gemacht hatten. Eine Ausnahme stellt die als „Hanghaus 2“ bezeichnete Insula an der Südseite dar, die durch ein Erdbeben im dritten Viertel des 3. Jh.s zerstört worden war. Man nutzte dort nur einige Bereiche weiter, der Großteil des Areals diente hingegen als Schutthalde. Wesentliche Veränderungen an der Kuretenstraße betrafen die Brunnenanlagen<sup>868</sup>: Das hellenistische Brunnenhaus vor dem Hanghaus 2 wurde höchstwahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 4. Jh.s oder im 5. Jh. aufgegeben<sup>869</sup>. Der Brunnen, der in der Spätantike in nächster Nähe, unmittelbar östlich des Oktogons angelegt wurde, dürfte laut H. Thür nach der Mitte des 4. Jh.s n. Chr. entstanden sein<sup>870</sup>. Ein kausaler Zusammenhang zwischen der Aufgabe des einen und der Errichtung des anderen Gebäudes wäre somit denkbar; eine Notwendigkeit dafür dürfte jedoch nicht bestanden haben: Auch wenn es punktuell bzw. temporär Probleme mit Leitungsanschlüssen gegeben haben mag, scheint es doch, als wäre die Wasserversorgung weiterhin gesichert gewesen. Dies trifft sowohl auf den privaten Bereich als auch auf den öffentlichen Raum zu. So wurden etwa in den Wohneinheiten 1 und 2 des Hanghauses 2 vor allem jene Räume weiter genutzt, die einen Wasseranschluß besaßen<sup>871</sup>; daraus ist wohl zu schließen, daß die

<sup>862</sup> So auch DORL-KLINGENSCHMIDT, Prunkbrunnen, 108 f.

<sup>863</sup> REINHOLDT, Brunnenhaus Messene, 206 f.

<sup>864</sup> DORL-KLINGENSCHMIDT, Prunkbrunnen, 108–116.

<sup>865</sup> Dies trifft einerseits auf die oben bereits angesprochene Wasserversorgung des Variusbades zu; andererseits sind aber wahrscheinlich auch öffentliche Entnahmestellen zu erwarten, die in geeigneter baulicher Form – beispielsweise als Stock- oder Wandbrunnen – Zugang zu frischem Trinkwasser ermöglichten. Diese sind entlang der Trasse des Aquädukts in den Seitenstraßen anzunehmen und wohl aus diesem Grund – zumal es sich auch nicht um architektonisch aufwendige Brunnen gehandelt haben dürfte – archäologisch bislang nicht nachgewiesen. Aus Italien ist mit Paestum ein solches, von einem Aquädukt versorgtes System öffentlicher Laufbrunnen bereits aus der Mitte des 1. Jh.s n. Chr. bekannt, s. SCHMOLDER-VEIT, Brunnen, 109–111.

<sup>866</sup> Zur Bedeutung dieser Erdbeben für Ephesos sowie zu einer kritischen Analyse ihrer Rezeption in der Forschung vgl. LADSTÄTTER – PÜLZ, Late Antiquity, 391–398.

<sup>867</sup> Zu dieser Thematik vgl. ausführlich BAUER, Spätantike; zum spätantiken Ephesos s. THÜR, Spätantikes Ephesos, 259–273; LADSTÄTTER – PÜLZ, Late Antiquity, 391–433. Zur Kuretenstraße s. auch THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 104–120.

<sup>868</sup> Vgl. dazu auch Kap. 2.4 mit ausführlichen Literaturverweisen.

<sup>869</sup> WALDNER, Embolos, 32 f.

<sup>870</sup> THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 118.

<sup>871</sup> KRINZINGER, Wohneinheiten 1 und 2, 100. 440–442. Auch wenn der genaue Kontext dieser „Nachnutzung“ ungeklärt bleiben muß, ist analog zum Hanghaus 2 davon auszugehen, daß auch andere private Wohnbauten, die nach dem Erdbeben im dritten Viertel des 3. Jh.s n. Chr. intakt geblieben bzw. wieder instand gesetzt worden waren, weiterhin mit Wasser versorgt wurden.



Zufuhr von Frischwasser noch funktionierte und man nicht auf Versorgungseinrichtungen des öffentlichen Raumes angewiesen war. Diese bestanden jedoch ebenfalls weiterhin: Sowohl das Androklos-Heroon am Westende wie auch das Hydreion am Ostende der Kuretenstraße wurden zu Beginn des 5. Jh.s n. Chr. noch genutzt<sup>872</sup>. Zusätzlich zu all diesen bereits vorhandenen Anlagen gestaltete man die Celsus-Bibliothek in ein monumentales Fassadennymphäum um<sup>873</sup>, indem man den bereits zerstörten Innenraum bis zum Obergeschoß mit Schutt verfüllte und vor der Tabernakelfassade ein Brunnenbecken aus Platten des sog. Parthermonuments installierte. Auch wenn die genaue Chronologie dieser Maßnahmen bislang nicht geklärt ist, kann davon ausgegangen werden, daß das Nymphäum zu Beginn des 5. Jh.s n. Chr. in Betrieb war.

Am Nymphaeum Traiani lassen sich für die Zeit bis zum 5. Jh. n. Chr. Veränderungen an der Tabernakelfassade – eine kleinere Reparatur<sup>874</sup> (Taf. 44), die Anbringung eines Epigramms<sup>875</sup> (Taf. 63) und die Neuaufstellung von Statuen<sup>876</sup> – ebenso feststellen wie Adaptierungen der wassertechnischen Einrichtungen<sup>877</sup>. Man veränderte die Situation der Wasserentnahme, indem man – vermutlich auf der Begrenzung des Schöpfbeckens – einen Hermenzaun<sup>878</sup> (Taf. 130–133) aufstellte und Tüllen bzw. Wasserspeier anbrachte, so daß Gefäße durch einfaches Unterstellen befüllt werden konnten. So wurde zweifellos die Wasserentnahme vereinfacht, da man das volle Gefäß nicht mehr mit großem Kraftaufwand über die Beckenbrüstung heben mußte. Dies könnte einen bewußt herbeigeführten Funktionswandel des Nymphaeum Traiani von einem reinen Repräsentationsbau hin zu einer Versorgungseinrichtung anzeigen. Die Verschmutzungsgefahr bestand auf Grund des großen Beckens zwar weiterhin<sup>879</sup>; es ist aber anzunehmen, daß es sich entweder um eine temporäre Maßnahme im Sinn einer Notversorgung handelte, oder daß die Entnahme von Brauch-, nicht aber Trinkwasser im Vordergrund stand. Eine geänderte Nutzung ist auch an anderer Stelle – allerdings *hinter* der Tabernakelfassade – bezeugt: Der Bereich hinter dem östlichen Teil der Rückwand wurde seit der zweiten Hälfte des 4. Jh.s für Bau- und Handwerksaktivitäten genutzt, wozu auch Wasser aus dem Zufluß des Nymphäums entnommen wurde<sup>880</sup>.

Dieser Befund am Nymphaeum Traiani scheint auf den ersten Blick dem oben dargestellten Forschungsstand zur Wasserversorgung an der Kuretenstraße in der Spätantike zu widersprechen, der das Funktionieren der öffentlichen und privaten Wasserversorgung auch noch im beginnenden 5. Jh. n. Chr. nahelegt. Bei der Betrachtung der Faktenlage ist jedoch zu bedenken, daß die beschriebenen Baumaßnahmen an den Brunnenanlagen zumeist nur grob in einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten eingeordnet werden können. Die Versorgung mit Frischwasser zählt hingegen zu den täglichen Bedürfnissen. Denkbar wäre beispielsweise, daß die Wasserversorgung – etwa nach einem Erdbeben oder einer anderen Beschädigung einer der wichtigen Zuleitungen in das Stadtgebiet – teilweise zusammengebrochen, der von Aristion erbaute Aquädukt hingegen noch intakt war. Bevor man an die Instandsetzung anderer Leitungen und Brunnenanlagen ging, war es vorrangig, die unmittelbare Versorgung sicherzustellen, weshalb man die Wasserentnahme am Schöpfbecken des Nymphaeum Traiani durch entsprechende bauliche Maßnahmen erleichterte. Nachdem man dadurch Wasser für die Bevölkerung bereitgestellt hatte, konnte man an die zeitaufwendigere Sanierung anderer Anlagen gehen.

Die hinter der Fassadenarchitektur bezeugten Bau- und Handwerksaktivitäten sind hingegen anders zu beurteilen: Ähnlich wie das Hanghaus 2, das nach dem Erdbeben im dritten Viertel des 3. Jh.s nicht mehr gehobenen Wohnzwecken diente, dürfte auch hier das nicht unmittelbar an die Straße angrenzende Areal in städtebaulicher Hinsicht eine gewisse Abwertung erfahren haben.

Der öffentliche Raum der Kuretenstraße und die unmittelbar daran angrenzenden Bereiche hatten sich in ihrem Aussehen am Beginn des 5. Jh.s n. Chr. gegenüber jenem der Kaiserzeit deutlich gewandelt<sup>881</sup>: Entlang des gesamten Verlaufs waren auf Inschriftenbasen Statuen aufgestellt<sup>882</sup>, die Straße selbst war vermutlich bereits zu diesem Zeitpunkt auf Grund des am Ostende errichteten sog. Herakles-Tores nicht oder nur eingeschränkt für Wagen befahrbar<sup>883</sup>.

Aus schriftlichen Quellen wie spätantiken Bauvorschriften ist bekannt, daß man generell bestrebt war, öffentliche Bauten der Kaiserzeit instand zu halten und das Erscheinungsbild der Städte zu bewahren<sup>884</sup>. Dies trifft offenbar auch auf Ephesos zu und zeigt sich nicht nur an konkreten Baumaßnahmen, sondern etwa auch am Reskript eines Briefes, das am Sockel des Oktogons in unmittelbarer Nähe des Nymphaeum Traiani angebracht war und das die von den Kaisern Valens, Valentinian und Gratian geförderten Baumaßnahmen nach Erdbebenschäden in den Städten der Provinz Asia zum Inhalt hat<sup>885</sup>.

Dieser Tendenz entsprechen auch die Maßnahmen, die an der Fassade des Nymphaeum Traiani vorgenommen wurden: Neben einer kleineren Reparatur wurde ein Proconsul mit einem Ehreepigramm in der Mittelnische geehrt. Darüber hinaus wurden mehrere Skulpturen

<sup>872</sup> Vgl. dazu Kap. 2.4.

<sup>873</sup> Zur Tabernakelarchitektur der Bibliotheksfassade vgl. Kap. 10.2.2, zur Umwandlung in einen Brunnen Kap. 2.4 und 9.3.

<sup>874</sup> Vgl. Kap. 9.2.

<sup>875</sup> Vgl. Kap. 9.3.

<sup>876</sup> Zu den nicht bauzeitlichen Skulpturen vgl. Kap. 7.2.2.

<sup>877</sup> Vgl. Kap. 8.3.

<sup>878</sup> Zum Hermenzaun vgl. Kap. 9.1; s. dazu auch HANSLMAYR, Hermenzaun, 63–68.

<sup>879</sup> Vgl. oben Kap. 11.1.

<sup>880</sup> QUATEMBER u.a., Grabung 2005, bes. 272–275.

<sup>881</sup> Generell zum Thema: BAUER, Spätantike, zu Ephesos bes. 269–299.

<sup>882</sup> AUINGER, Würdenträger, 29–52.

<sup>883</sup> Vgl. Kap. 2.4. Zusammenfassend s. auch THÜR, Spätantike Kuretenstraße, 107f.

<sup>884</sup> NOETHLICH, Baurecht, 179–197, bes. 186f.

<sup>885</sup> IVE 1a, 42.

unterschiedlicher Zeitstellung dem bestehenden Programm hinzugefügt, wohl um beschädigte oder nicht mehr erwünschte Statuen zu ersetzen. Von ihrem Darstellungsinhalt – dem Relief eines Mannes mit Stab<sup>886</sup>, einer Statue des Dionysos<sup>887</sup> sowie einer weiblichen Statue<sup>888</sup> – wirken diese beliebig und scheinen sich nicht in ein bestimmtes Programm einzufügen; vermutlich versuchte man, entstandene Leerstellen zu füllen. Daran wird erkennbar, daß auch zu diesem Zeitpunkt noch eine enge Verbindung zwischen der Tabernakelarchitektur und den darin aufgestellten Skulpturen gesehen wurde, weshalb man es als störend empfand, wenn einzelne Aufstellungsorte frei blieben. Wahrscheinlich erst im Laufe des 5. Jh.s wurden im Zuge einer „christlichen Adaption“ an den Statuen die Genitalien abgemeißelt<sup>889</sup>.

Alle diese Aktivitäten waren für die Instandhaltung der Wasserversorgung nicht notwendig und zeigen, daß auch weiterhin der Tabernakelarchitektur und dem ihr innewohnenden Sinngehalt eine – vielleicht auch etwas veränderte – Bedeutung beigemessen wurde. Dies ist nicht nur am Nymphaeum Traiani zu konstatieren, sondern zeigt sich auch an der spätantik ebenfalls als Brunnenfassade genutzten Celsusbibliothek, die zusätzlich zu dieser funktionalen Adaption kleinere Änderungen erfuhr: Man brachte ein Ehrenepigramm für einen gewissen Stephanos an und widmete zusätzlich eine der vier Personifikationen von Tugenden des Celsus auf einen gewissen Philippos um, den P. Scherrer als den Praefectus Orientis und Konsul des Jahres 348 identifizierte<sup>890</sup>.

Die Tatsache, daß man innerhalb der Tabernakelfassaden der existierenden Gebäude nicht ganze Statuenprogramme austauschte und offenbar nur im Ausnahmefall eine in diesem architektonischen Kontext stehende Statue mittels Inschrift auf eine andere Person umwidmete, scheint mit den Schutzbestimmungen für kaiserzeitliche Gebäude und ihre Ausstattung zusammenhängen<sup>891</sup>. Ein mindestens ebenso gewichtiger Grund dafür dürfte jedoch im geänderten Repräsentationsverhalten der Spätantike liegen. In erster Linie wurden nun das Herrscherhaus sowie einzelne Beamte mittels Statuendarstellungen geehrt, wie dies die lange Reihe von Ehrenbasen an der Kuretenstraße eindrucksvoll vor Augen führte<sup>892</sup>. Die Aufstellungsbereiche von Kaiserstatuen bleiben zudem von jenen der nichtkaiserlichen getrennt<sup>893</sup>. In diesem neuen System war kein Platz mehr für die dynastische Selbstdarstellung städtischer Eliten und die Demonstration ihrer Nähe zum Kaiserhaus, wie wir sie von der Statuenausstattung kaiserzeitlicher Nymphäen kennen. Mit den entsprechenden Statuenprogrammen verschwinden auch Tabernakelarchitekturen und Fassadennymphäen als ihre architektonische Rahmung aus dem öffentlichen Bauprogramm der kleinasiatischen Städte. Bestehende Strukturen wurden zwar weiterhin instand gehalten, neue Bauten jedoch nicht mehr errichtet.

<sup>886</sup> Kap. 7.2.2, Kat. 11.

<sup>887</sup> Kap. 7.2.2, Kat. 9.

<sup>888</sup> Kap. 7.2.2, Kat. 10.

<sup>889</sup> AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, 248–259, zum Nymphaeum Traiani bes. 250 f.

<sup>890</sup> SCHERRER, Metropolis of Asia, 17 f. Vgl. dazu auch Kap. 2.4 und 9.3.

<sup>891</sup> NOETHLICH, Baurecht, 186–188; vgl. auch AUINGER – RATHMAYR, Ausstattung, bes. 255 f.

<sup>892</sup> Zuletzt s. dazu AUINGER, Würdenträger, 29–52; vgl. auch BAUER, Spätantike, 299, der eine Verlagerung der Selbstdarstellung auf die Straße als geradezu „charakteristisch“ für das spätantike Ephesos bezeichnet.

<sup>893</sup> AUINGER, Würdenträger, 40.